Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 17 (1891)
Heft: 16

Artikel: Die Verfassungsrevision per Telefon
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-429823

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ich bin der Düfteler Schreier
Und freue mich über die Welt,
Daß man die Tessiner Revolter
Vor die Geschworenen stellt.

Sie werden auch, wie ich hoffe,
Exemplarische Strafe besteh'n;
Denn so könnt's in unserem Ländchen
Wahrhaftiglich nicht mehr geh'n.

„Zahlen und regiert zu werden,
Ist das größte Glück auf Erden!"

Dieß Sprüchlein bedenke ein Jeder
Und genieße in heiterem Glück
Das Recht, ein ruhiger Bürger
Zu sein in der Republik.

Die Verfassungsrevision per Telephon.

50,000 Schweizer Bürger sind nach dem neuen Entwurf des Bundesrathes nothwendig, um eine Verfassungsrevision ins Werk zu setzen.

50,000! Sage und schreibe: Fünfzigtausend! Welch eine Arbeit, so viel Unterschriften zusammen zu bringen! Hier muß entschieden Wandel geschafft werden. Man muß eine Einrichtung treffen, welche es jedem Bürger binnen 24 Stunden ermöglicht, die 50,000 Stimmen zusammen zu bringen. Also eine Idee!

Wir haben diese Idee gefunden. Jeder angesessene Schweizer Bürger muß auf Staatskosten ein Telephon erhalten. Alle diese Telephons müssen auf ein Central-Telephon-Bureau — unsertwegen in Bern — hinauslaufen. Will nun z. B. ein Bürger in Basel eine Verfassungsrevision beantragen, so telephonirt er an das Centralbureau in Bern. Dieses protokollirt den Antrag und setzt eine elektrische Glocke in Bewegung, welche in den Wohnungen sämmtlicher Bürger ertönt. Die Bürger begeben sich an das Schallrohr und horchen auf den Antrag, welcher im Centralbureau mit lauter Stimme verlesen wird. Alsdann gibt Jeder telephonisch sein Votum ab. Sind 50,000 Ja's darunter, so ist der Antrag acceptirt.

Wir machen noch besonders darauf aufmerksam, wie bequem es sein wird, wenn jeder Bürger, beim Morgenkaffee seine Zeitung lesend, alle Anregungen, welche er aus der Lektüre schöpft, sofort praktisch verwerthen kann.

Des Schützenkönigs Christen von Wolfenschießen Schreibebrief an die Zeitungsblätter,

die voreilig seinen Tod gemeldet hatten.

I loh die Bletter frintli grieße,
Wo gmeint händ, 's syg scho mit mer uis;
I ha e wyli ligge mieße,
Sust bini ufrecht no im Huis.
Scho z'stärbe wirdmi gwiß verdrieße,
I thue mi Oige no nit zue;
I bruches kimpftig no zum Schieße
Und schieße wott i no bis gnue!
Drum lönmi jez no d's Läbe gnieße,
Das ist vorleifig no das Best,
Mi Stutzer butzä, Chugle gieße
Fir 's nechsti Glarnerschitzefest.
Und wirdi nimme Schitzechenig,
Wien ich's z'Paris jingst worde bi,
So kimmert mi das grysli wenig,
Blos lömmi no am Läbe sy!
Ihr mießt nit so vorylig schribe;
I goh erst i mi drißgist Johr
Und triffe no bi mänger Schybe
Ins Nummrekreisli we dervor. —
I gheer zu Wolfeschießer-Schitze,
Wo Eine nit so licht erschrickt;
Und wänn d'Kanone wider blitze,
Wird mänge Find vom Rößli zwickt.

Ludi: „Chönntist du mir öppe en Sack voll Hobelspöhn gä?"

Kari: „Frili, dere sy gnueg! Aber du bist doch au en Schriner und hest ja en neui Werkstatt gmiethet; wie chunnt's, daß du keini Spöhn hest?"

Ludi: „Jä lue, die Werkstatt hani nu deßwege aagfange, damit mi Alti meint, i arbeiti. Jetzt aber chunnt dä Drach und seit, i söll en Sack voll Hobelspöhn bringe. Da bin i jetzt verdammt i der Chlemmi, drum bitt' i di, hilf mer drus, sunst git's deheim es ewigs Donnerwetter."

Die Tellstatue in Lausanne.

Weßhalb entrüstet sich so sehr Frau Adam in Paris,
Daß sich Lausanne die Tellsstatue nicht gerne schenken ließ?
So hört: Frau Adam stammt direkt von Adams Paradies,
Drum war ihr auch die Frucht genehm, die stets man Apfel hieß,
Drum wegen seines Apfels ist sympathisch ihr der Tell,
Und Alles, was sie anbetrifft, bekümmert sie zur Stell'.
Und aus demselben Grunde ist — Frau Adam, o vergieb —
Dir auch die alte Griechenfrucht, genannt Zankapfel, lieb.

Kägel: „Nu, Herr Feusi, was für e Rölleli übernemmed Sie am Sechsilüüte?"

Herr Feusi: „S'chunnt na druf a; z'erst hani gmeint, i well's gelte la für das Mal. Aber die Gschicht da z'Bern obe häd mi wieder waz gmacht und starregangs gani zum Kumite und hami gmeldet als Fahneträger." —

Kägel: „Aber bittesi, vum Rothe oder vum Wyße?"

Herr Feusi: „Prezis das händ's mi au gfröget und denn e so schelmisch glächlet drzue. Aber ich ha mi nüd la abspenstig mache und ha mi Meinig durre gsetzt."

Kägel: „Da händ Sie ganz Recht gha; wä' mr wott ryte, mueß mr uf e hochs Roß sitze, uf d'Farb chunnts denn nümme-n-a, gälled Sie, Herr Feusi."

Herr Feusi: „Ebe säb meini au, die gfährlichä rothe Fahne, die laufed gottlob na z'Fueß."

„Sind Sie auf Ihrer italienischen Reise auch durch die Abruzzen gekommen?"

„Selbstverständlich!"

„Haben Sie da auch mit dem Räuberhauptmann Girolamo Bekanntschaft gemacht?"

„Na, und ob — ich hab' mit ihm sogar Brüderschaft getrunken!"

Frau: „Jetzt sind wir schon drei Wochen bei deinem Freunde; wir sollten nun an die Abfahrt denken."

Mann: „J, wo denkst du hin, sie haben ja noch die halbe Speisekammer voll."

Ein Geschäftsmann.

Sämel: „Was heuschit der für die Chutte?"

Trödler: „J mueß 23 Fränkli ha derfür!"

Sämel: „Dir sit nit gschyd, so blätzet wie sie ist."

Trödler: „Jä luegit, das will ech grad schwarz uf wyß zeige, daß ig ech nit überheusche. Der Achaufspris ist 18 Fränkli gsy. Für 's erst Mal z'flicke hani 2 Fränkli zahlt und für 's zweit Mal drü — denn ist der Geldzins no nit derby."

Sämel: „Das hätt i nit denkt, dir heit bigopplig recht."

Welches ist die hochgeschätzteste Waare?

Die Augen einer schönen Frau. Denn Jeder sieht es gern, wenn sie aufgeschlagen werden.

Ein böses Weib ist zu ertragen,
Hat man was Stärkendes im Magen.

Briefkasten der Redaktion.

M. i. B. Man schreibt uns aus Bern: „Was von Zürich kommt, schicken wir munter, in Gottes Namen den Bach hinunter." Das mag wohl wahr sein; der Aerger über die Museumsabstimmung kann solche Gedanken reifen, allein ein derartiger Boycott dürfte Bern schwerlich zu einem großen moralischen Siege führen. Es gibt eben noch genug Schweizer, welche aus der Bundesstadt nicht eine Hauptstadt machen wollen. Und diesen Allen wollen Sie Nichts mehr zu essen und zu trinken geben? Sie sind grausam. — **F. M. i. D.** Verwendet, aber nicht in dem gewünschten Blatte. — **Spatz.** Das wird ihn natürlich obendrein noch viel mehr freuen. — **K. i. B.** Zur Stunde Nichts eingetroffen; im Schnee wird die Post wohl nicht stecken geblieben sein, denn bei der geht's ja ziemlich heiß zu. — **Philadelphia.** Herr, dunkel ist der Rede Sinn, drum ging sie nach dem Ofen hin. — **R. i. A.** Schönen Dank und Gruß. — **S. i. Z.** Bis jetzt kam uns von diesen Tagesfliegen nur eine zu Gesicht, eine schwächliche und halberfrorene. Dagegen tritt sie sehr breit